

# curated by

**The gallery festival with  
international curators in Vienna /**  
Das Galerienfestival mit inter-  
nationalen Kuratorinnen und  
Kuratoren in Wien

**5. 9. — 26. 9. 2020**  
**Vienna / Wien**

**23**

**Galerie Hubert Winter**  
**curated by**  
**Chiara Vecchiarelli**

## Ups and Downs of a Flipped Planet

Ancient philosophers held the earth to be spherical. Before it was flattened by prejudice, before the Copernican revolution decentered it, our planet stood at the centre of the universe in a system made of spheres englobing one another. Little was known about the other side of the sphere when its name was found: with the term "antipodes", from the ancient Greek ἀντίπους – opposite foot – a region of the world was named in which people, rightly so, were believed to stand with the feet opposite, as if reflected in a mirror. Over time the word shifted in meaning and the people of the other side, that nobody had ever seen, started to be depicted with inverted feet—either pointing opposite to the body or growing out of the head. A figure for the prejudice against that which is opposed and therefore potentially dissimilar, antipodes became the name for all that stands conceptually below. However, it was precisely to criticise the notions of above and below that more than two millennia ago Plato first employed the term ἀντίπους: if we were to walk across the globe, the philosopher wrote in the *Timaeus*, our feet would be both above and below, and it would hence make no sense to use terms implying opposition to describe a place that is both up and down.

The relationship that defines us, according to the philosopher, is not to a privileged point of the surface but to the core: there is no more below or above when we understand that we are all equidistant from the centre. No matter where we live, the language we speak, our social status or physical connotations gravity pulls us all towards a same centre, and yet in our minds we tend to function according to simple parameters such as high and low, in and out, up and down, often forgetful of their relativity as well as their mutual inclusiveness. *Ups and Downs of a Flipped Planet* addresses the cultural construction of our ups and downs to suggest, thought the artworks on view, a flipping of perspective.

In this spirit Iván Argote (Bogotá, \* 1983) conceived his sculptures *Antipodos*. Human figures showing inverted feet, they were inspired by the 1493 *Liber Chronicarum* (Book of Chronicles, also known as *Nuremberg Chronicle*). An illustrated encyclopedia presenting a history of the world, the publication filled with imagination its gaps in knowledge, presenting the inhabitants of unknown lands with all sort of deformities, including the coexistence of male and female sexual connotations in a same body divided in two halves, and feet pointing backwards. Walking, sitting and laying down, these sculptures alter

Für die antiken Philosophen war die Erde kugelförmig. Noch bevor Vorurteile die Welt zur Scheibe plätteten und die kopernikanische Wende sie aus den Angeln hob, stand unser Planet im Zentrum des Universums in einem System sich umhüllender Sphären. Nur wenig wusste man über die andere Hälfte der Kugel, als man ihr einen Namen gab: Der Begriff »Antipodes«, vom Altgriechischen ἀντίπους (antipous) – der gegenteilige Fuß – stammend, bezeichnete die andere Hälfte der Erdkugel, von der man konsequenterweise glaubte, dass die Menschen dort am Kopf stünden, so als reflektiere man sich in einem am Boden liegenden Spiegel. Mit der Zeit wandelte sich die Bedeutung des Wortes und die Darstellung der Bewohner\*innen der anderen Hemisphäre, die ja niemals jemand zu Gesicht bekam, begann diesen invertierte Füße wachsen zu lassen. Sie zeigten entweder in die verkehrte Richtung oder kamen ihnen aus dem Kopf hervor. Als Urbild aller Vorurteile gegenüber dem Anderen, potenziell Unähnlichen und Fremden, wurde »Antipodes« zum Begriff für alles, das man als minderwertig betrachtete.

Ein obskures Schicksal des Begriffes, von Platon vor mehr als 2000 Jahren erstmalig verwendet, dessen Zweck eigentlich die Kritik der Kategorien von *oben* und *unten* hätte sein sollen: Gingen wir nämlich um die Erde, schrieb er im *Timaios*, wären unsere Füße gleichermaßen einmal oben und einmal unten. Es würde daher keinen Sinn machen Begriffe zu verwenden, die Oppositionen implizieren, um einen Ort zu beschreiben, der sowohl oben als auch unten sein kann. Die Beziehung, die uns tatsächlich definiert, ist Platon zufolge nicht die zu einem privilegierten Punkt auf der Oberfläche, sondern jene zum Kern. Oben und unten verlieren ihre Bedeutung, wenn man erkennt, dass wir alle gleich weit vom Zentrum entfernt sind.

Weder der Ort, an dem wir leben, noch die Sprache, die wir sprechen, unser sozialer Status oder körperliche Merkmale spielen eine Rolle – die Gravitation zieht uns alle an denselben Punkt. Und dennoch funktionieren wir nach diesen simplen Kenngrößen hoch und tief, innen und außen, oben und unten – in völliger Amnesie der Relativität und gegenseitigen Inklusivität dieser Begriffe. *Ups and Downs of a Flipped Planet* adressiert die kulturelle Konstruktion unserer *Ups* und *Downs* und strebt nach einem Kippen der Perspektive.

the perception of space not unlike water spinning unostensibly counterclockwise in the Southern hemisphere, hinting at a potential shift of direction as they make tangible the prejudice they turn over.

The same direction that Jojo Gronostay flipped when he created his brand DWMC operating on the threshold between art and fashion. The project appropriated the Ghanaian expression *Obroni Wawu* ("Dead white men's clothes") by which in the 1970s locals called the second-hand clothes arriving from the other hemisphere: so high was the quality of the clothing they would not believe they were just be given away for free, and assumed that the previous owner must have died. An art platform and a brand making use of second-hand clothes and dead stocks, DWMC that operates in Europe as it supports Ghanaian design, whose development had been prevented by the arrival of second-hand clothes sent as charity by Europe.

And hands collaborate literally on Eliza Douglas' (New York, \*1984) chimeric paintings, for which a first hand paints realistically what the artist cannot and a second hand, her own, adds more gesturally a limb or a piece of clothing. Only present through its extremities, in Douglas' paintings the body bends and expands as if aiming at those places where above and below are just the same, its centre of gravity remaining unpainted. As if one's life was a chimera whose centre belongs to nobody, not even to oneself, hands and feet connect directly in one of her work, skipping the centre. *I Am All Soul*, reads its title. Perhaps, because our soul is where everything flips.

Genau in diesem Sinne konzipierte Iván Argote (Bogotá, \*1983) seine Skulpturen *Antipodos*. Menschliche Figuren mit verdrehten Füßen, inspiriert vom *Liber Chronicarum*, auch bekannt als *Nürnberger Chronik* von 1493. Die illustrierte Enzyklopädie zeigt eine Geschichte der Welt, deren Lücken im Wissen mittels Imagination geschlossen wurden. Bewohner\*innen unbekannter Länder wurden mit verschiedensten Deformationen vorgestellt, darunter auch das Vorhandensein beider, männlicher und weiblicher, Geschlechtsmerkmale in jeweils einer Hälfte des Körpers und mit nach hinten gerichteten Füßen. Gehend, sitzend und liegend verändern diese Skulpturen die Wahrnehmung von Raum, nicht unähnlich dem Phänomen, dass Wasser in der südlichen Hemisphäre gegen den Uhrzeigersinn abläuft. Sie implizieren einen potenziellen Richtungswechsel, indem sie das Vorurteil, das sie unterlaufen, erst begreiflich machen.

Auf ähnliche Weise vollführte Jojo Gronostay (Hamburg, \*1987) einen solchen Turn, als er sein Label DWMC entwickelte, das an der Schwelle zwischen Kunst und Fashion agiert. Das Projekt eignete sich den ghanaischen Ausdruck *Obroni Wawu* (»Dead White Men's Clothes«) an, der in den 1970ern die angelieferte Second-Hand-Kleidung aus der anderen Hemisphäre bezeichnete: Die Qualität der Kleidungsstücke war so hoch, dass man nicht glauben konnte, dass man sie freiwillig oder kostenlos von sich gab. Die Annahme lautete, die ehemaligen Besitzer\*innen müssten tot sein. DWMC – zugleich Kunstplattform und Label – macht von Second-Hand-Kleidung und totem Inventar/Lagerbestand Gebrauch, operiert in Europa und unterstützt ghanaisches Design, dessen Entwicklung, durch die als Charity gesendete Kleidung, unterdrückt bzw. kolonialisiert wurde.

Hände schließlich, *kollaborieren* wortwörtlich auf den chimären Malereien von Eliza Douglas (New York, \*1984). Eine erste Hand malt realistisch, was die Künstlerin nicht kann und eine zweite, ihre eigene, fügt auf gestische Weise eine Gliedmaße oder ein Stück Kleidung hinzu. Der Körper, nur durch seine Extremitäten in Douglas' Arbeiten anwesend, windet und dehnt sich, als würde er nach genau jenen Orten streben, wo *oben* und *unten* dasselbe sind – das Zentrum der Gravitation bleibt ungemalt. So als wäre das Leben eine Chimäre, deren innerster Kern zu niemanden gehörte, nicht einmal ihr selbst. Hände und Füße verbinden sich

in einer der Malereien direkt, ohne Korpus, der wird ausgelassen. *I Am All Soul* lautet der Titel – möglicherweise, weil die Seele der Ort ist, an dem sich Dinge auf den Kopf stellen lassen.